



IKH Portable eröffnet in einer Uni-Arena **Kunstverein Via 113 zeigt eine etwas andere Retroperspektive**

Hildesheim: Der Kunstverein Via113 geht an die Universität, ungefragt von den Oberen, unbezahlt von den Bürgern, allein unterstützt von der Wirtin des Einsteins, Frau Berlin, und den Stammgästen des Kunstvereins.

So oder ähnlich könnten die Sätze in einer zukünftigen Dokumentation über die neue Modellkunsthalle des Kunstvereins lauten, die gerade ihre Eröffnung in der Arena neben dem Universitätscafé Einstein gefeiert hat.

Der genaue Namen des Gebäudes lautet: „INTERNATIONALE KUNSTHALLE Portable“ und die erste Ausstellung: „Retroperspektive – Späte Ansicht“.

Zu sehen sind 59 mannshohe Fotografien, die in einer rigiden Ordnung die kompletten 700 cm² Ausstellungsfläche bestellen. Die Bilder zeigen Felder und Steine, Wälder und Häuser, Kleines und Großes. Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man das eine oder andere Motiv, aus einem Zusammenhang der in der Regel nie einem in so kleinem Maßstab entgegen schlägt. Konzentrationslager, allerdings weniger als befreite Stätten des Schreckens sondern mehr als Orte, die von der Natur, von der Zeit nach und nach wieder zurückerobert werden.

Eine vom Kunstverein Via113 nicht näher spezifizierte Anzahl von Künstlern hat seit 1990 alle in Europa bestehenden Konzentrationslager aufgesucht und Bilder von Randscheinungen gemacht.

Ein zugemauertes Tor, welches in jedem Bauernhof zu sehen sein könnte, überwucherte Eisenbahnschienen, Feldwege, Steinbrüche, Häuser und Gärten. Die Bilder sind in schwarz-weiß gehalten und geben den Anschein von Willkür und Belanglosigkeit, nur die Ausnahmen zeigen den Ursprung an, nur die zwei Fahnen erzählen von den Beteiligten: Neuengamme, Flossenbürg, Mauthausen, Natzweiler, Breendonk, Herzogenbusch, Westerbork, Stutthof, Kulmhof, Groß-Rosen, Lublin-Majdanek, Belzec, Sobibór, Ravensbrück und anderen. Offensichtlich wurde bei der Auflistung absichtlich auf die ganz großen Namen verzichtet, die, bei denen bei vielen die Augenklappen runterfallen und ein Abwinken sich einstellt. Hier geht es nicht um die Erzeugung einer Betroffenheit, hier steht mehr eine Bestandsaufnahme im Mittelpunkt, die das Ergebnis in großformatige Bilder packt und darin unpräzise im Besucher einen persönlichen Widersacher sucht. Was ist, was war? Durch sie zu gehen, wie durch einen Wald, durch Geschichte und Geschichten, mit anderen oder allein ist einer Herausforderung, der sich nicht nur Mitglieder einer Universität stellen sollten, sondern, auf Grund der unmittelbaren Nähe, auch können. Ä.B.